



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



29.06.2025

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis: Gratisangebot

Hat jemand Durst? Hier gibt's Wasser. Umsonst. Will jemand? [Wasserflasche geben, evtl: Warum genommen? Weil umsonst? Weil Wasser wichtig ist?] Wer jetzt insgeheim denkt „Ich brauch jetzt kein Wasser, auch nicht for free. Komm endlich zur Predigt!“ ... dem sei gesagt: Ich bin schon mittendrin.

Heute müsste ich die Predigt eigentlich von dem Tisch da hinten aus halten, wo der Kaffee für nachher steht und die Getränke, die ihr euch nachher gerne holen dürft. Auch kostenfrei übrigens. Von dort müsste ich heute zu euch reden, denn der Predigttext für heute ist ein Ruf, der kaum besser passen könnte als an einem heißen Tag wie heute. Ein Ruf Gottes, den wir am Anfang von Jesaja 55 (BB) finden:

„Auf, ihr Durstigen, hier gibt es Wasser! Auch wer kein Geld hat, kann kommen. Kommt, kauft euch zu essen! Kommt und kauft ohne Geld! Wein und Milch – sie kosten nichts.

„Warum wollt ihr Geld ausgeben für etwas, das kein Brot ist? Warum wollt ihr euren mühsam verdienten Lohn für etwas vergeuden, das nicht satt macht? Hört doch auf mich, dann bekommt ihr Gutes zu essen und könnt köstliche Speisen genießen. „Hört mich an und kommt zu mir! Hört, dann lebt ihr auf!“

Gratis für uns, aber nicht kostenlos

Liebe Gemeinde, wie ein Marktschreier preist Gott an, was er zu bieten hat. Frisches Wasser, sogar Wein und Milch und alles für umsonst. Wäre ich Unternehmensberater müsste ich zu Gott sagen: „Bist du wahnsinnig? Du kannst doch nicht einfach kostenlos verschenken, wofür Leute auch bezahlen würden. Das macht nach den Gesetzen der Marktwirtschaft und dem kapitalistischen Grundziel, dass man bestenfalls Geld verdient, keinen Sinn. Oder ist das eine besonders clevere Masche? So eine Art Lockmittel?“

Ich war kürzlich ja ein paar Tage in Valencia und ich mag in so mediterranen Städten ja, wenn man in Cafés im freien sitzt, die Sonne oder den Schatten genießt, um einen herum das pulsierende Leben, entspannte Leute, vielleicht ein gutes Buch dabei und dann – ganz wichtig - ein Eiskaffee. So war ich da eines morgens unterwegs, hab dann auch ein nettes Café gefunden und fragte, ob sie einen Eiskaffee haben. Leider sagte der Bann hinter der Theke, dass sie keinen haben. Hm. Mir ist dann in so einem gekühlten Gefäß ein Getränk aufgefallen, das sah ein bißchen ähnlich aus wie so ein Frappé. Also, nachgefragt, was das denn sei. Ja, das sei ein spezielles Getränk dieser Region, heißt „Horchata“. Ganz genau genommen heißt es „agua de horchata“, dabei ist es eigentlich nicht wässrig, sondern mehr milchig, gekühlt. Er hat mir auch erklärt, dass es aus Erdmandeln gemacht ist und deshalb einen nussigen, aber zugleich auch fruchtigen Geschmack hat. Und dann kam das Entscheidende: Er fragte, ob ich mal probieren will. Umsonst. Hat mir ein Gläsle eingeschickt und ich hab's probiert. War sehr lecker. Er hat sich auch gefreut, dass ich danach das große Glas für glaub 6 € bestellt hat. Aber ohne Probiererte hätte ich das wahrscheinlich nicht.

Kostenloses Schmecken-lassen als Masche ... oder vielleicht ist das auch zu negativ gesehen, denn er wollte mir ja schenken, dass ich merke, wie lecker das schmeckt. Hätt ja auch für ihn in die Hose gehen können, wenn ich nach dem kleinen Gläsle genug gehabt hätte. Das ist das Risiko, wenn man solche Anschmecker verteilt. Jedenfalls war ich nicht unverfroren genug, nach dem kleinen Gläsle zu fragen, ob ich noch eins umsonst kriegen könnte ... und danach noch eins ... und noch eins ... und mal testen hätte wollen, wie lang er das mitmacht mit dem umsonst Getränke ausgeben.

Es ist klar, dass es eine Art Werbegeschenk war und dass man dann die richtige Bestellung selbstverständlich auch bezahlt, und in dem Preis der Anschmecker einkalkuliert ist.

Wenn Gott ruft, dass wir bei ihm Wasser gegen unseren Durst bekommen, und das sogar umsonst, ist das dann auch so ein Versuch? Ein Locken mit dem eigentlich Ziel, dass wir dann danach doch letztlich irgendwie zur Kasse gebeten werden?

Eins hat Gottes Rufen mit dem Horchata-Probiererle gemeinsam. **Es ist für den, der es angeboten bekommt und genießen darf, umsonst. Aber es ist natürlich nicht kostenlos.** Auch wenn ich nach dem Probieren gesagt hätte „Nein danke“, wäre es nicht ohne Preis gewesen. Bloß hätte den Preis dann nicht ich nachträglich bezahlt, sondern der Inhaber des Cafés. Ihn hat es ja was gekostet.

Der Bund

Gott hat es auch etwas gekostet, dass er uns so ein Angebot macht. Für uns ist es kostenlos, aber ganz ohne Preis ist das auch für ihn nicht gewesen, was er uns schenken will. In dieser Markt-Szene Wasser, Wein oder Milch. Aber wenn wir es hören, dann bietet Gott uns das, was wir zum Leben brauchen: **Wasser** ist grundlegend fürs Leben. Es ist in diesen Text hineingelesen, wenn wir hier beim Lebenswasser, das Gott schenkt mit unseren neutestamentlich geprägten Ohren schon an die Taufe denken. Und doch ist es nicht falsch. In der Taufe geht es auch um mehr als das Wasser, da geht's um das Leben, das viel weiter reicht als unsere irdische Existenz. Es ist das Wasser, das uns zu Kindern Gottes macht. Damals war Wasser aber auch schon mehr als nur Getränk im heißen. Reinheit, Waschen und dadurch Nähe zu Gott konnte man auch zur Zeit Jesajas schon darin finden.

Und dann schenkt Gott ja noch mehr: **Milch und Wein**. Wer im Kopf biblische Geschichten verknüpft, der denkt vielleicht an die Verheißung des Landes, in dem Milch fließt. Das war schon lange vor der Zeit Jeremias und daher kannte man das: Gottes Verheißung fürs Volk damals, als sie aus Ägypten zurück Richtung Kanaan zogen. Ein Versprechen, das ihnen eine Perspektive gab. Das hätten die Leute, zu denen Jesaja gesprochen hat, auch gerne gehabt. Die waren nämlich auch wieder in der Fremde. Dieses Mal in Babylon. Und zu denen spricht Jesaja nun Gottes Marktschreier-Botschaft von der kostenlosen Milch. Vielleicht kam bei manchen diese Verbindung an, sodass sie auf die Idee kommen konnten, dass Gott ihnen auch aus Babylon eine Rückkehr in verheißenes Land, in fruchtbare Zeiten vor Augen stellte.

Und beim Wein denken wir heute schnell ans Abendmahl. Diese Verbindung konnte man damals natürlich noch nicht ziehen, denn das war ja erst später, als Jesus mit seinen Jüngern zusammensaß. Aber trotzdem ist das ein spannender Bezug, denn da hat Jesus ja mit dem Wein sein Blut verknüpft. Also sein Sterben am Kreuz. Und er hat den Wein hier als Zeichen des neuen Bundes hergenommen und den Jüngern die Aussicht gegeben, dass sie mit ihm zusammen in der himmlischen Gemeinschaft Wein trinken werden.

Diese Gedankenverbindungen zu Wasser, Milch und Wein sind nicht nur wilde Assoziationen. Es geht tatsächlich auch in Jesaja 55 um den **Bund Gottes**, den er schenken will. Nach dem Verkäufer-Ruf geht die Rede Gottes zu den Israeliten in der babylonischen Fremde noch weiter. Gott erklärt anhand von David, was er ihnen schenken will. Die folgenden Verse 3-5 lauten:

Ich will mit euch einen Bund schließen, der für immer besteht. Was ich David für immer versprochen habe, gilt auch für euch. Ihn habe ich ja dazu bestimmt, Völker zu beherrschen und ihnen Befehle zu erteilen. So sollte er meine Macht vor den Völkern bezeugen. Ihr werdet Leute herbeirufen, die ihr nicht kennt. Und Leute, die euch nicht kennen, kommen herbei. So will es der Herr, euer Gott, der Heilige Israels. Er lässt euch diese Ehre zuteil werden.

Einen ewigen Bund bietet Gott auf dem Markt an. Einen mit der Verheißung wie der von David: Wo Völker zusammenkommen, auch wenn sie sich nicht kennen. Das, liebe Gemeinde, ist für israelische Ohren eine Herausforderung. Warum sollten andere, unbekannte kommen, ja sogar von Gott gerufen werden? Israel sieht sich doch als einziges und exklusiv erwähltes Volk. David war doch ihr König und nicht der von anderen, oder nicht? Aber Gott beschreibt seinen Bund so, dass es eine Ehre ist und sogar ein Zeichen der Macht Gottes, dass aus vielen Völkern die Menschen zu Gott kommen.

Auch andere werden in den Genuss dessen kommen, was die Israeliten schon vorab kostenlos schmecken können. Für sie ist es wie ein Probiererle. Eins, das auf den Geschmack bringt. Eins, das eine Ahnung eröffnet, wie viel mehr

davon man haben möchte. Aber nicht, dass man selbst bereit ist, dafür zu bezahlen, sondern das Probiererteil für Israel des Bundes, den Gott schenken will, ist auch danach in seiner ganzen Fülle ohne Bezahlung zu haben.

Umsonst war es nicht. Es hat Gott etwas gekostet, einen Bund aufzurichten, der bis in die Ewigkeit gilt. Es hat ihn etwas gekostet, in dem, was Christus gab. Es hat Gott etwas gekostet, dass wir diese Verheißung haben können, mit ihm verbunden zu bleiben. Aber eben ER hat sich das was kosten lassen, dass wir ohne zu zahlen zum Spender des Lebenswassers und Milch und Wein kommen können.

„**Kommt her zu mir, die ihr müheselig und beladen seid**“, sagt Jesus später. Er lädt nicht die ein, die etwas hinblättern können, sondern die Leeren, Ausgelaugten, Belasteten. „**Ich will euch erquickern**“, ohne Abrechnung hinterher, ohne versteckte Kosten.

Viel geben für Nutzloses?

Liebe Gemeinde, darum geht's in dieser Szene, wo Jesaja Gott wie einen Marktschreier anpreisen lässt, warum man zu ihm kommen soll.

Wenn wir das verstanden haben, wenn das so ist, dass Gott uns diesen Bund schenkt, sogar ohne Bezahlung, **warum sollte man dieses Angebot nicht annehmen?** Wenn der Skeptiker, der hinter Marketing immer einen heimlichen Ausbeutungsversuch vermutet, beruhigt ist, weil Gott schon alles bezahlt hat und nicht etwas nachfordert, wenn das ausgeschlossen ist, dann müsste der Schwabe in uns doch anspringen und sagen: „Na dann, gib'ts ein besseres Angebot als das? Mega Leistung – keine Kosten. Die Entscheidung ist eigentlich klar, oder?“

Ich hol uns nochmal ein paar Sätze aus dem Predigttext rein. Gott fragt darin: **„Warum wollt ihr Geld ausgeben für etwas, das kein Brot ist? Warum wollt ihr euren mühsam verdienten Lohn für etwas vergeuden, das nicht satt macht?“**

Offenbar sind die Israeliten nicht schwäbisch. Offenbar geben sie trotzdem lieber viel aus für etwas, das dann nicht mal satt macht. Was für eine Verschwendung. Offenbar interessieren sie sich für die anderen Angebote, obwohl die ihnen teuer zu stehen kommen und nicht mal erfüllen, was sie versprechen.

Gott muss richtig kämpfen, damit sein an sich unschlagbares Angebot auch wirklich beachtet wird. Was er bietet, ist eben ein Angebot auf dem Markt. Neben vielen anderen. So ist das in einer Marktsituation: Da gibt es verschiedene Anbieter, ganz viele unterschiedliche Angebote und da gibt es eben auch Konkurrenz.

Ob Gott bei den Israeliten im Exil konkurriert hat mit anderen Dingen, auf die man begann, seine Hoffnungen zu setzen, das wissen wir nicht genau. Könnte ja gut sein, wenn man von Gott so enttäuscht ist, und wenn er so lange dann nicht handelt, sich nicht als mächtig zeigt. Dann rücken im Markt der Hoffnungen auch andere Angebote plötzlich ins Interesse.

Ganz sicher ist der christliche Glaube in unserer Zeit heute ein Angebot unter vielen Dingen, die alles mögliche versprechen. Und die teils viel verlangen. Man meint heute oftmals, dass an Gott zu glauben bald eine Option ist. Wie im Supermarkt in der Fülle der Angebote eben eine Sache. Manche wählen sie, andere nicht. Gott ruft in der Vielfalt der Angebote, die uns heute Sinn versprechen oder Erfüllung, vielleicht auch Erfolg oder Halt oder Macht, er ruft besonders laut. Er preist den Bund an, das er für uns vorbereitet hat. Wie bei einem Probierstand im Laden, den man nicht übersehen kann, soll heute diese Botschaft auch in dein Leben schallen: **„Warum wollt ihr Geld ausgeben für etwas, das kein Brot ist? Warum wollt ihr euren mühsam verdienten Lohn für etwas vergeuden, das nicht satt macht?“**

Wir kennen das in manchen Dingen heute auch: Wie viel von unserer Zeit investieren wir in Dinge wie social media, dabei macht uns das nur immer noch hungriger. Wie viel Aufmerksamkeit geben wir an Dinge, die wohl spannend sein können, aber eben nur unterhaltsam sind. Wie viel Kraft investieren manche in Training und Gesundheit oder in einen Lebensraum? Wie viel wird vom Job von uns verlangt und es ist doch nie wirklich genug. Aber diese Dinge sind es nicht unbedingt, mit denen Gottes Angebot konkurriert. Bei diesen Sachen kann man überlegen, wie wichtig sie sind, was es lohnt, dafür zu geben, und es kann sein, dass wenn diese zu wichtig sind, gleichzeitig das Angebot Gottes immer unwichtiger erscheint. Dass es verschwindet hinter den teuren Dingen.

Dennoch stehen diese Dinge im Markt der Möglichkeiten in einem anderen Regal.

Konkurrenz in Sinn-Angeboten

In Fragen nach Sinn und nach Deutung der Welt, in moralischen Fragen und was ethisch vertretbares oder auch was abzulehnendes Verhalten ist, in diesen Dingen vor allem ist inzwischen der Markt extrem dicht geworden. Ohne Gott treten Ideologien an die Stelle, wenn es um Moral geht. Neben Gott als Blick über die sichtbare Welt, sind Kulte getreten. Und wenn man aus dem Regal der Hoffnung den christlichen Glauben ausräumt, dann werden diese Leerstellen von Lebenszielen, vielleicht beruflichen oder sportlichen Erfolge ersetzt. Aber diese Dinge sättigen nicht. Sie erfüllen nicht und kosten dazu noch eine Menge.

Und bei diesen Dingen, die dir im Leben Sinn verkaufen wollen, aber letztlich nicht tragen, da ist die Frage Gottes wichtig für uns: Warum seid ihr hier bereit, so viel zu geben, wo es das, was wirklich im Leben erfüllt, doch für uns umsonst gibt? Gott will nicht, dass wir uns völlig verausgaben oder gar überschulden für etwas, das eigentlich nicht sättigt. Das den Durst nach Leben nicht wirklich stillt. Er will dir den Bund, die Verbindung mit ihm schenken. Das ist es, was wir als Kirchen und Gemeinden auf dem Markt der unendlich vielen Angebote hochhalten.

Auch für euch Konfirmanden ist das Konfi-Jahr wie ein Probiererle. Da lernt man Menschen kennen, die für sich den Glauben leben und denen das hilft. Da lernt man auch manches Traditionelle kennen, weil Menschen vor uns auch schon Ideen hatten, welche Formen für ein Leben mit Gott gut sein könnten. Als Konfis macht ihr euch auch Gedanken zu eurem Leben und was euch Sinn geben kann, was Gott in euch hineingelegt hat und was er in euch sieht. Und alles das gibt's geschenkt. So wie die Bibel, die ihr gleich bekommt. Uns hat die etwas gekostet, aber weil uns das wichtig ist, dass ihr dieses wertvolle Lebensbuch habt, wollen wir euch das schenken.

Hören

Die Einladung Gottes zu einem Leben verbündet mit ihm, die ruft Gott heute in dein Leben hinein. Die muss sich behaupten auch in dem Markt, in dem du ganz persönlich dich bewegst. Zwischen allen Reizen und Angeboten, denen du ausgesetzt bist, hör hin, wenn Gott ruft.

Genau das ruft Gott ja auch in unserem Predigttext immer wieder: „**Hört doch auf mich, dann bekommt ihr Gutes zu essen und könnt köstliche Speisen genießen. Hört mich an und kommt zu mir! Hört, dann lebt ihr auf!**“ Die Einladung Gottes annehmen beginnt damit, dass man auf ihn hört.

Ich wünsche uns allen in den vielen Rufnern, die in unser Leben schreien, die uns einreden, was wichtig ist und was richtig sei und was wir unbedingt haben sollten, dass wir in all dem auch Gott hören mit dem, was er uns schenken will. Dass wir zu ihm kommen, weil er für uns das hat, was uns wirklich Erfüllung geben kann. Probiert das! Ganz neu oder wieder.

Ihr habt jetzt schon viel gehört, habt lange zugehört. Von Gottes Angebot, von Wasser, Wein und Milch und von der lecker nussigen kühlen Horchata in Valencia. Und das war übrigens ein ganz cleverer Zug: In dieser Predigt habe ich die Horchata angepriesen. Vielleicht hab ich damit ein bißchen Lust gemacht, sowas selbst mal zu probieren. Um zu erleben, wie das schmeckt. Mein Erzählen in dieser Predigt ist selbst so etwas wie das Probiergläsle. Euer Zuhören ist wie mein Probieren im valenzianischen Café.

Genauso ist im Grunde jeder Christ ein Probiererle für andere. Mit unserem Glauben geben wir etwas weiter – wenn auch nur ein ganz kleines bißchen von dem, was es bei Gott in Fülle gibt – aber das ist wichtig. Du kannst auf den Geschmack kommen, wo du den Glauben anderer erlebst. Höre hin, wie Andere den Bund mit Gott gefunden haben, was sie darin stärkt und auch, wie sie mit Fragen oder Schwierigem umgehen. Das sind deine Probiergläsle. Wenn du hinhörst, kannst du den Geschmack finden. Und dann komm, auch mit Mühsal und Last. Komm zum Herrn, der in allem Marktgetöse dieser Welt dir zuruft, dass er das Leben für dich hat.

Amen